

Einzelpreis: 30 Gr. 20 Fig. V. b. b.

allgemeine Bergsteiger-Zeitung

Nachrichtenblatt für Touristik u. Wintersport

Ta. schwed. Stahl
Mein **SPEZI**
Garantie für jedes Stück
Delstein Handabzug.

Schriftleitung u. Verwaltung: Wien, III/2, Seidlg. 8.
Fernruf 96-5-88. Postspark.-Konto: Wien 193.780.
Schriftleitung und Geschäftsstelle für Deutschland:
Georg Blab, München 8, Neuherre Maximilianstr. 5



Vierteljahrsabonnement mit Postzusendung

Oesterreich	Schillinge	2.80	Jugoslawien	Dinar	35.-
Deutschland	Goldmark	2.-	Polen	Zloty	3.50
Tschechoslowakei	Kö	15.-	Italien	Lira	18.-
Ungarn	Pengö	2.40	Schweiz	Schw. Frsch.	2.80

Geleitet von Ludwig Ginet **1883** Erscheint jeden Freitag nachm.

Offizielle Wiener Auskunfts- und Propagandastelle des Tiroler Landesverkehrsamtes

Nummer 259

Wien—München, am 27. April 1928

6. Jahrgang



Die Drei Zinnen.

Die Zeichnung zeigt das Massiv von Nordosten gesehen. Die Kleinste Zinne sowie die Punta di Frida erscheinen im Bilde auf die Kleine Zinne aufgedeckt.

Die „Kleinste Zinne“ (2698 m).

Erste Ersteigung und Ueberschreitung von NO nach NW.

Wer hätte gedacht, daß unser aus der Zufälligkeit eines Augenblickes geborener Entschluß, die unweit des Paternjattels angelegte glatte Wand zu durchklettern, einst die Ursache sein werde, Doktor Paul Preuß zum Meister der ehrsamten Kunst der sogenannten „Bergschlosser“ zu stempeln! Die Sache wäre nicht weiter tragisch — und sie ist ja für jeden Alpinisten, der den so früh Verstorbenen kannte, nur tragikomisch — wäre nicht gegen diesen idealgesinnten Bergsteiger, welcher als einer der ersten und sehr nachdrücklich gegen die Verwendung von Mauerhaken und gegen Seilpendelmanöver aufgetreten ist, von Herrn Dr. Karl Prusik in seinem kürzlich in diesem Blatte erschienenen Artikel „Hilfsmittel des Bergsteigers“ indirekt der Vorwurf erhoben worden, Preuß habe im Widerspruch mit seiner Theorie „für die Ersteigung des bekannten, verhältnismäßig kurzen Rifses in der Punta d'Emma (Zinnenstod) eine Woche lang vorbereitend Haken geschlagen.“ Damit sollte also augenscheinlich festgestellt werden, daß auch Preuß, wie so viele Menschen, Wasser gepredigt und Wein getrunken habe.

Vor allem vermag ich nicht einzusehen, warum der viel charakteristischere Namen „Kleinste Zinne“, den Preuß und ich unserem Turme anlässlich unserer nachstehend geschilderten Erstersteigung gaben, und der auch in der von Walter Schmidlunz herausgegebenen Sammlung von Anstiegsblättern „Die Ostalpen“, Blatt 18, verwendet wird, durch einen anderen ersetzt werden soll. Unser Turm ist der letzte Ausläufer des von der Kleinen Zinne (2881 m) über die Punta di Frida (2805 m) zum Paternjattel abstreichenden Kammes — wenn dieser sanfte Ausdruck hier am Platze ist, so daß unsere Namensgebung eindeutig ist. Versteht man doch unter der Bezeichnung „Riß in der Punta Emma“ gemeinlich die berühmte, uns ebenfalls aus Erfahrung bekannte Kletterstelle in der Rosengartengruppe, welche der Schlüssel der Ersteigung der der Bajolethütte zugekehrten Nordostwand der Punta Emma ist.

Es war in den ersten Septembertagen des Jahres 1911, als Preuß und ich, begleitet von seiner Schwester, nach schönen Fahrten in anderen Dolomitenbergen und dem infolge eines plötzlichen

Dr. Hans Morgenthaler †.

Von Carl Egger¹⁾.

In den „Alpen“, Band I, Seite 281, ist sie nachzulesen, jene fürchterliche, schicksalsschwere Geschichte von der winterlichen Bivaknacht am Tödi im März 1911, der vier junge Menschenleben um Haaresbreite zum Opfer gefallen wären. In romanhafter Form gekleidet, meisterhaft erzählt, aber buchstäblich wahr und so, wie geschrieben, erlebt! Der grüne Bergsteigerkandidat Karl von Almén, der leichtsinnig auf diese abenteuerliche Fahrt mitge-

¹⁾ Wir entnehmen diesen Nachruf der letzten Monatsheft des Schweizer Alpenklubs. Dr. Hans Morgenthaler ist durch sein köstliches Erstlingswerk „Ihr Berge“ auch so vielen österreichischen Bergsteigern teuer geworden, daß die Kunde von seinem frühen Tode alle alpinen Kreise in aufrichtigster Trauer erfüllt.

schleppt wird, sich dann in heldenhafter Weise für den erfahreneren Kameraden aufopfert und ihn zuerst aus der Gletscherspalte und dann vor dem Erfrüerungstode errettet, dabei sämtliche Finger bis auf einen einbüßt, es ist Hans Morgenthaler selbst, und dieses entsetzliche Erlebnis hat verhängnisvoll auf sein ganzes Leben eingewirkt. Nicht, daß er in jugendlicher Elastizität das physische Gebrechen nicht überwunden und sich mit doppelter Energie auf die Arbeit und das Leben gestürzt hätte. Nein, denn als ich ihn kennen lernte, war er zwar schon verstimmt, aber kein Mensch hätte das geglaubt, so fröhlich gab er sich als Student, so heiß bewarb er sich um die schwierigsten Bergprobleme. Der Andersongrat ist ein Muster von dem, was er sich noch zu unternehmen getraute. War er beim Mikroskopieren vielleicht behindert, so zeichnete er dafür um so eifriger und sicherer, und seine schöne Hand-

schrift ist immer gleich klar und charakteristisch geblieben. Man muß ihn gekannt haben in der Klubhütte oder auf einsamem Gipfel, mit seinem sprudelnden Humor und goldenen Herzen. Da war er noch nicht Hamo, da war er noch unser alter, lieber Muz!

Aber dann kamen doch wieder Stunden über ihn, wo, mitten aus übersäumender Festlaune heraus, sein Auge tieftraurig blickte, wo er in wildem Schmerz die Hände anlagend emporhob und rief: „Schaut, schaut doch diese an!“ Und dann blieb er plötzlich einsilbig und stumm und wanderte nachteilig auf einsamen Pfaden um die Stadt herum.

Seine eigentliche Bergsteigerzeit ist auf kurze sechs Jahre beschränkt. Bald nach jener Anglücksnacht wurde er in den A. C. Z. aufgenommen und fand dort eifrigen Unternehmungsgelbst und hochgemute Freundschaft. Und alsbald ist sein Ziel

Kuntscher Karl
Innsbruck, Andreas Hoferstr. 19/1



An Stelle jeder beschwerenden Nahrung nehmen Sportler von Weltruf während des Trainings auf ihren Touren zur Zeit des Weltkampfes regelmäßig Ovomaltine

Sie bringt bei kleinstem Raum und Gewicht alle erforderlichen Nährstoffe in wohl-schmeckender Form, befähigt zu mühelosen Höchstleistungen und ist in allen Sportländern als einzig zweckmäßiger Touristenproviant anerkannt.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien und besseren Lebensmittelhandlungen.

Versuchen Sie eine Dose zu S 2-10.

Gratismuster samt Broschüre durch

Dr. WANDER, Ges. m. b. H., WIEN, XXI/5.

Schlechtwettereinbruches abgeschlagenen Versuche der Durchkletterung der direkten Civetta-Nordwestwand zur Zinnenhütte kamen. Daß wir zunächst einmal der Kleinen Zinne unseren Besuch abstatteten, indem wir sie auf den vier damals bekannten Wegen überschritten (Aufstieg Nordwand Fehrmanweg, Abstieg Ostwandkamin, Wiederaufstieg Nordwand Originalweg, Abstieg Südwestweg), ist aus der magischen Anziehungskraft dieses Berges erklärlich. Den darauffolgenden Tag, es war der 5. September, wollten wir als Rasttag verstreichen lassen, da wir uns abgespannt fühlten und für die kommenden Tage noch mancherlei kräfteheischende Pläne geschmiedet hatten; nachträglich stellte sich heraus, daß wir uns auf der Colbahütte eine Konservengiftung zugezogen hatten, welche sich vorerst nur in Ermüdungserscheinungen äußerte. Als wir jedoch beim Mittagessen saßen und die Sonne gar so schön zum Fenster

auf nichts anderes mehr gerichtet als auf das Erleben der Berge, auf das Glück und die Sehnsucht einsamer Wanderstunden. Wie er als Knabe mit Feuereifer sich dem Sammeln von Tieren und Pflanzen hingeegeben hatte, so wurde er jetzt zum Gebirgsspezialisten, wechselte von der Botanik zur Geologie über. „Jahrelang galt all mein Wünschen und Sehnen den Bergen, und ich hoffte nur selten umsonst. Mir wurden viele große Gipfel, Viertausender und Berge mit höher klingenden Namen. Der Cima aeterna kam ich näher und näher.“

Die Glarneralpen — besonders „sein“ Tödi — und die Berner waren die bevorzugten Ziele seiner Bergfahrten, und neue Wege (am Hintern Fiescherhorn, Finsteraarhorn, Vorderer Tierberg, Kammlistock, Viz Urlaun, Porphyrr und Ruchen) sind ebensowohl verzeichnet wie namentlich auch zahlreiche Winterfahrten. Morgenthaler war ein ausgezeichnete Skiläufer, verweilte im Planen und Wagen, unerhört im Ertragen. Seine Mitarbeit am Silvretta- und Berninaführer des A. A. C. Z. wies ihm zunächst hier die Wege, später wandte er sich anderem zu (die ersten Winterbesteigungen des Bietschhorn, Schien-, Nest- und Lötchen-Breitthorn, sowie die Ueberschreitung des Linard gehören zu diesem, Ski-Jahrbuch XII, S. 27). Und er stand auf so manchen hohen Zinnen, vom Glück und Erfolg begünstigt, als wollte das Schicksal wieder gutmachen, was es ihm am Tödi neidisch angetan.

Da fiel 1915 vom Baum dieser Bergsteigertätigkeit plötzlich als reife Frucht das Büchlein „Ihr Berge, Stimmungsbilder aus einem Bergsteigertagebuch, von Hans Morgenthaler“. Ganz anders als alles Bisherige (und darum auch sofort — aber schwächer — nachgeahmt), kühn und köstlich in ihrem unmittelbaren Erleben, ist diese Herzengabe eines Bergsteigers an seine Brüder und erhebt ihren Urheber sofort in die Reihe der besten alpinen Schriftsteller. Aber das ist das Entscheidende: während so viele andere auf dem Wege mühsamen Tourenschilberns, dem sie ein literarisches Mäntelchen umzuhängen suchten, in die Nähe des Parnas zu ge-

hereinschienen, vergaßen wir unsere Müdigkeit und entschlossen uns, eine Nachmittagstour zu unternehmen. Als geeignet dafür erschien uns die hübsche, unweit des Paternsattels aufstrebende Wand der „Kleinsten Zinne“, welche von der Hütte aus gut sichtbar war und nicht gar zu hoch aufragte. Bis zu diesem Moment hatten wir die Erstigung dieses Turmes gar nicht in Erwägung gezogen, weil wir ja größere Unternehmungen ins Auge gefaßt hatten.

Die Vorbereitungen zur Tour waren rasch getroffen: wir holten unser 30-Meter-Seil und gingen um 15 Uhr, so wie wir waren, los; in Kletter-schuhen, nur im Kletteranker, ohne Rucksack, ohne Proviant und ohne einen einzigen Haken. Wir wollten versuchen, die „Kleinste Zinne“ in der Richtung zur Punta di Frida, von der sie durch die „Kleinste Zinnenscharie“ (zirka 2600 m) getrennt ist, zu überschreiten, zumal anzunehmen war, daß der Abstieg über die von der Hütte abgekehrte Bergseite leichter sein werde als der Weg über die Aufstiegswand. Preuß' Schwester wußte von unserem Vorhaben.

Bald waren wir am Paternsattel und querten auf der Nordseite, um das obere Ende der kleinen Geröllrinne zu erreichen, welche zwischen dem der Kleinsten Zinne östlich vorgelagerten etwa 50 Meter hohen Zaden und der Kleinsten Zinne eingebettet ist. Der Zaden steht oben mit dem Bergmassiv durch einen vorspringenden Block in Verbindung. Aus der Geröllrinne geht es rechts haltend aufwärts, bis ein Band nach links in einen Kamin führt, durch den man eine Scharte des Zadens erreicht. Jetzt muß man auf der Nordseite desselben links haltend über eine Wandstelle hinauf und dann schräg rechts auf die von dem oben erwähnten Block gebildete Brücke empor. Nun ging es auf einem guten Bande des Bergmassivs etwa eine Seillänge nach rechts; es galt, die hoch oben ansehende auf-fallende Kaminreihe zu gewinnen, welche bis in die Gipfelscharte führt. Das große Fragezeichen war für uns die senkrechte Wandstelle ober uns, die zu überwinden war und die erst ein gutes Stück über unseren Köpfen von einem seichten Riß durchzogen erschien.

Auf der äußersten Kante einer abgesprengten Matte auf den Felsenspitzen balancierend, unterzog Preuß diese „haarige“ Stelle einer gründlichen Untersuchung, bevor er sich mit dem gewohnten: „Achtung, Tiger!“ von dem sicheren Boden abstieß, um wieder einmal den Beweis seiner Meisterschaft zu liefern. Wer ihn jemals an schweren Stellen klettern gesehen hat, weiß, wie ausgeglichen seine Bewegungen waren und wie sehr sie den Anschein erweckten, als gebe es nichts Einfacheres. Achtzehn Meter über dem Bande erreichte er den ersten Standplatz, das sagt genug. Die Wand gilt auch

langen vermeinen, hier ist poetisches Erleben im Urquell und sprudelt frisch aus dem Felsen heraus. Jugendliche Begeisterung und ein, wie mir scheint, dem Berner spezifisches naives Neuziers der Gefühl können gerade als Vorzüge dieses Erstlings betrachtet werden. Aber wie viel Beobachtung der Natur und tiefes Erfassen subtilster menschlicher Stimmungen steckt doch in dem Werkchen! Da ist nichts mühsam Konstruiertes und Berechnetes, alles schwingt, alles lebt . . . und es tritt das Bild eines feinfühligsten, reinen und herzensguten jungen Mannes daraus hervor.

Das zweite große Erlebnis Morgenthalers war seine Reise nach Siam, die sich in seinem reichsten und schönsten Werte „Matabari“ poetisch niedergeschlagen hat. Ähnlich wie bei den Bergen hat jetzt hier seine Seele die Tropen und namentlich die Tropenbevölkerung ganz erfasst, und er weiß sie in prächtigen Stimmungsbildern sicher und eigenartig zu schildern. Als er wieder zurückkam, war er ein kranker Mann und hat sich seither nie wieder ganz erholt. „Es friert mich in der Heimat“, sagte er anfangs, aber bald blieb ihm sein Zustand nicht verborgen und quälte ihn unablässig. Was er jetzt noch veröffentlichte, „Ich selbst“ und „Wohy“, ist persönlich und kompliziert, aber der Kenner findet auch darin viel Schönes und Genufreies; noch deutlicher aber blickt daraus hervor der tragische Kampf des Dichters mit seinem Schicksal, das Sich-nicht-mehr-einsfinden-können in die Umgebung. Armer Hamo! Deine Ahnungen haben dich nicht betrogen: jung bist du gestorben. Auf sein letztes Krankenlager fiel freilich noch der Hoffnungsschein einer besseren Zukunft: er wollte die Fülle der drängenden Gesichte in Farben bannen, wollte „Maler werden“, wie er vordem sich an Coué und Freud anklammerte. Aber seine Stunde hatte schon geschlagen. Ein Kämpfer und Edler ging mit ihm dahin. Und hätte er uns einzig nur „Ihr Berge“ geschenkt, so müßte sein Andenken bei allen Bergsteigern heilig und unvergessen bleiben!

Eine schlechte Gewohnheit.



MAXA:

„Fräulein Kitty, jetzt haben wir schon so viele Sonntagstouren gemeinsam unternommen, möchten Sie sich nicht meiner Führung durchs Leben anvertrauen?“

— „Lieber nicht! Denn Sie sind mir viel zu oft von der Markierung abgekommen.“

nach modernen Begriffen als sehr schwierig und hat, da diese Tour inzwischen Modetour geworden ist, bereits mehrere Opfer gefordert. Wenn sich jetzt in der Wand Mauerhaken vorfinden, rühren sie von unseren Nachfolgern her.

Das stärkste Bollwerk war genommen: un-schwierig ging es nun schräg links zu der erwähnten Kaminreihe, welche in abwechslungsreicher Kletterei bis knapp unterhalb des Gipfels verfolgt wird und aus der man denselben nach rechts aufwärts erreicht.

Der Aufstieg hatte uns länger aufgehalten, als wir gedacht hatten, die Tage waren schon recht kurz und es dämmerte, als wir uns zum Abstieg über die — wie sich nun herausstellte — schwierige Südwestwand anschickten. Obwohl wir uns, um das drohende Biwat zu vermeiden, zweimal ein Stück weit abseilten, gerieten wir in die Nacht und mußten halbwegs zwischen Gipfel und Karboden in einer kleinen, nach außen geneigten Wandeinbuchtung bivaklieren. Wir banden uns mit dem Seile an die Felsen und froren gottsjämmerlich dem kommenden Tage entgegen. Unbehaglich war uns vor allem der Gedanke, daß wir durch unser Ausbleiben und die Anmöglichkeit, uns bemerkbar zu machen, lebhafteste Besorgnisse in der Hütte verursachen mußten.

Jeder, der ein unfreiwilliges Biwat mitgemacht hat, kann ermessen, mit welcher Freude wir den Tagesanbruch begrüßten. So rasch als möglich machten wir unsere erstarrten Gliedmaßen wieder gelenkig und setzten den Abstieg fort. Schon winkten verheißungsvoll in nächster Nähe die Geröllhalben des Schluchtgrundes zwischen der Punta di Frida und unserem Turme, als wir die bei Tagesanbruch von der Hütte abgegangene Rettungskolonne von Südosten her um die Bergkante vor uns biegen sahen. Nun löste sich alles in Wohlgefallen und vereint marschierte die ganze Gesellschaft — wir ein wenig beschämt ob der durch uns hervorgerufenen Sorge — zur Hütte zurück.

Leider war unseres Bleibens in den Dolomiten nicht länger, da die früher erwähnte Konservengiftung jetzt akute Formen annahm. Es war uns daher — abgesehen von dem Umstand, daß wir keine Haken mitgenommen hatten — schon aus Zeitmangel nicht möglich, eine Woche lang Vorbereitungen für die geschilderte Bergfahrt zu treffen.

Dr. Paul Kelly.

Von der deutsch-österreichischen Anden-Expedition.

Nach den spärlich einlangenden und sonderbarerweise nicht in den Alpenvereinsmitteilungen zuerst publizierten Nachrichten ist die vom Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein nach Bolivien entsendete Expedition am 7. April in Mollendo (Peru) angekommen. Die Bahn bringt die Expeditionsteilnehmer in die Hauptstadt Boliviens, La Paz, von wo die geplanten Hochtouren ihren Ausgang nehmen sollen.

Die Art und Weise, in welcher die erwähnten kurzen Nachrichten in die alpine Öffentlichkeit ge-